

Rübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Rübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.60 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaßene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 56.

Montag, den 8. März 1915.

22. Jahrg.

Immer neue Verwicklungen.

Am Donnerstag traf aus Athen eine Depesche ein, derzufolge der König einen Kronrat am sich versammelt hätte, an dem nicht nur die gegenwärtigen griechischen Minister, sondern auch verschiedene ihrer Vorgänger teilnahmen. Nach dem sehr geheimnisvollen Telegramm handelte es sich um die Erörterung der „Lage“, daß die militärischen Autoritäten dabei waren und für Freitag wieder bestellt wurden, um „technische Aufschlüsse“ zu geben, läßt ungefähr erkennen, worum es sich abhandelt.

Am Freitag teilte eine Pariser Depesche mit, daß der französische Finanzminister verschiedene Anträge eingebracht habe, darunter einen, wonach 1350 Millionen Franken an Belgien, Serbien, Montenegro und Griechenland „vorgestreckt“ werden sollen. Damit erscheint also Griechenland in die Reihe der Mittelstaaten eingeordnet zu sein, die vom Dreiverband für Kriegsdienste Subsidien erhalten.

Ein in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtetes französisches Blatt, der „Petit Parisien“, meint, daß der Reize des griechischen Gesandten in Paris, Romanos, nach Athen besondere Bedeutung beizumessen sei. Die Besprechungen, die Romanos mit dem griechischen Ministerrat hatte, ließen erkennen, daß Griechenland am Vorabend entscheidender Handlungen stehe. Wenn Griechenland seine alten Wünsche verwirklichen wolle, sei jetzt der Augenblick gekommen, sie durch Intervention geltend zu machen.

Der Wunsch mag auch hier der Vater des Gedankens sein. Nach den Darstellungen englischer militärischer Sachverständiger ist der Durchbruch durch die Dardanellen nicht wohl möglich ohne die Hilfe einer Landarmee von beträchtlicher Stärke, die auf der langgestreckten Halbinsel Gallipoli zu operieren hätte. Es sollen zwar australische Truppen aus Ägypten herangeholt worden sein und es soll auch in Marseille ein starker französischer Truppenkörper zur Einschiffung nach den Dardanellen bereit sein. Man wird aber an diesen Nachrichten mit Fug und Recht zweifeln dürfen: denn wenn England und Frankreich noch eine erhebliche Zahl von Soldaten ins Feld stellen könnten, so würden sie diese wohl auf dem Hauptkriegsschauplatz in Frankreich verwenden, um endlich die seit Monaten von Joffe angekündigte Offensive wirksam zu machen und den Krieg da zu entscheiden, wo er der ganzen Sachlage nach entschieden werden muß. Aber wenn es gelänge, von anderswoher eine Armee zu holen, die vermöchte, die Dardanellenstrasse vom Rücken her anzugreifen und ihre Verteidigungskraft gegen die angreifende Flotte Englands und Frankreichs zu lähmen, so wäre das ein gewaltiger Vorteil für — Rußland!

Noch hat sich Griechenland für ein Eingreifen in den Weltkrieg nicht entschieden. Seit Monaten wurde es gedrängt, eine aus dem zweiten Balkanbündnis stammende „vertragmäßige Verpflichtung“ zu erfüllen und Serbien ein Heer zu Hilfe zu schicken. Diese Forderung wurde in Athen „wohlwollend“, aber sehr langsam behandelt, so daß bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes erreicht ist. Möglich, daß der Kronrat nun, da es sich um eine Entscheidung für die Ententemächte handelt und die Subsidien schon in runder Summe berechnet sind, den Beruf des griechischen Volkes entscheidet, an der Erhaltung und Sicherung der „Kultur“ mitzuarbeiten, indem es hilft, die russischen Absichten auf Konstantinopel zu verwirklichen.

Allerdings stehen einer solchen Entschliebung auch starke Bedenken gegenüber. Nachdem Sjaonow klipp und klar die Eroberung der Dardanellen und Konstantinopels als russisches Programm erklärt hat, und nachdem ziemlich offen die Regierungen von England und Frankreich dem Verbündeten diese Vorteile zugesprochen haben, ist es klar, daß der Sieg des Dreiverbandes die Herrschaft Rußlands über die Balkanhalbinsel und ihre Anhängel bedeuten würde, und daß vor allem der alte, aber immer noch sorglich gehegte Traum eines Griechenreichs mit der Hauptstadt Byzanz zu Ende wäre. Schon deswegen ist anzunehmen, daß das griechische Volk sich für einen Krieg unter den obwaltenden Umständen nicht sehr begeistern würde.

Hierzu kommt noch anderes. Gleichzeitig mit den Bemühungen, Griechenland als neuen Bundesgenossen zu gewinnen, geht die Arbeit der Dreiverband-Diplomaten weiter, Italien aus seiner Neutralität herauszubringen, dem für die Kriegshilfe neben anderem ein guter Anteil an Syrien versprochen wird. Gerade Syrien aber, dessen Küstenplätze eine starke und einflussreiche griechische Bevölkerung haben, wird in Athen als wichtige Einflusssphäre betrachtet. Neben dem endgültigen Verzicht auf Konstantinopel stünde also auch das Aufgeben großer wirtschaftlicher und politischer Hoffnungen im Verbreitungsbezirk des Griechenentums in Aussicht. Gewiß nicht lödend für die Männer von Athen. Aber weiß man, welche Mittel und wieviel schon aufgewendet worden sind, um die passende Meinung zu erzeugen?

Auf der andern Seite ist in Betracht zu ziehen, daß auch für Rumänien und Bulgarien die Dardanellenfrage von Lebenswichtigkeit ist. Schon in der ersten Zeit des Krieges begann das Liebeswerben des Eintreibungsverbandes um die beiden Staaten oder vielmehr um ihre Heere. Der Rumäne wurde Siebenbürgen und ein Teil der Bukowina versprochen, falls sie diese Gebiete den Oesterreichern abnehmen könnten, und Bulgarien sollte die Dobrudscha und einer „Ausgleich“ in Mazedonien erhalten. Man darf wohl sagen, daß diese Angebote nicht auf ganz unfruchtbaren Boden fielen, und daß namentlich in Rumänien die sehr geschäftigen Kriegstreiber eine Zeitlang die öffentliche Meinung beherrschten. Die ganz unrußische Offenherzigkeit über die Pläne und Ziele des Zarenreiches hat aber die Stimmung plötzlich und hoffentlich gründlich geändert. Die russische Herrschaft über Konstantinopel und die Meerengen würde die beiden Küstenstaaten des Schwarzen Meeres zunächst wirtschaftlich auf Gnade und Ungnade den Russen ausliefern und ihnen zudem das Schicksal in Aussicht stellen, auch politisch aufgefangt zu werden.

Es ist interessant, daß „Rjetisch“, das Organ der Kadettenpartei, anerkennt, durch die Erklärung Sjaonows werde zwar die Haltung der Balkanstaaten ungünstig beeinflusst, aber darauf komme es nun nicht mehr an. Es heißt in dem Artikel: „Schon im gegenwärtigen Stadium habe das Aufrollen der Meerengenfrage und der Frage betreffend Konstantinopel ein merkliches Erkalten unter den Anhängern Rußlands in Rumänien und Bulgarien hervorgerufen. Selbst der eifrige Befürworter eines Zusammenschlusses Rumäniens mit den Dreiverbandsmächten, Take Ionescu, hielt daran fest, daß die einzige mögliche Lösung der Meerengenfrage in der Neutralisierung derselben liege, also eine für uns am allerwenigsten günstige. Ein anderer Anhänger der Tripelentente, Diamanti, spricht offen von dem harten Eindruck der Rede Sjaonows über die Rolle Rußlands in den Dardanellen und der bei den Rumänen deshalb veripürten Nervosität, und versichert, daß selbst die eifrigsten Befürworter gemeinsamer Aktionen diesmal zum Schweigen gezwungen sein werden, wenn die Entscheidung der Dardanellenfrage vielleicht eine Form annimmt, die den Interessen Rumäniens direkt entgegensteht. Die von Diamanti vermerkte Nervosität hinsichtlich seiner Landsleute habe in der letzten Zeit offenbar auch auf Bulgarien übergegriffen. Berliner Meldungen nach zu urteilen, hätten ernste Demonstrationen gegen die serbische und montenegrinische Gesandtschaft stattgefunden und die russische Botschaft hätte man polizeilich schützen müssen. Natürlich könnte weder die rumänische noch die bulgarische Nervosität Rußland von der Verfolgung seiner nationalen Aufgaben abbringen.“

Dieser letzte Satz erscheint sehr kühn, wenn man die Bemühungen Frankreichs und Englands in Betracht zieht, das militärisch viel weniger starke Griechenland um jeden Preis in die Koalition hineinzuziehen. Rumänien und Bulgarien könnten ja sehr leicht, indem sie sich auf die andere Seite schlugen oder auch nur durch das bekannte Mittel der „bewaffneten Neutralität“ den erhofften „neuen Verbündeten“ lahmlegen. Aber die Ruhe des „Rjetisch“ (der die Meinung der „liberalen“ russischen Bourgeoisie ausdrückt) erlärkt sich, wenn man sich der alten Erfahrung erinnert, daß die Petersburger Staatsmänner geduldig sein können, namentlich wenn andere für sie arbeiten.

Ganz kaltblütig setzt „Rjetisch“ auseinander: „Was die militärische Seite der Frage anlangt, so sei das vereinigte englische und französische Geschwader dabei, sich den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen. Selbstverständlich werde sich Rußland, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sein werde, an den militärischen Operationen gegen Konstantinopel beteiligen. Den letzten Meldungen nach zu urteilen, könnten sich die Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen allerdings Wochen, vielleicht auch Monate hinziehen. Jedenfalls habe Rußland noch Zeit, seine Vorbereitungen jeder Art zu beenden. Nur dürfe diese Zeit nicht fruchtlos verstreichen.“

Das heißt: „Dafür, daß wir gegen Deutschland die Dampfwalze in Bewegung gesetzt haben, um einen Teil seiner Kräfte abzuziehen und es so zu verhindern, im Westen einen raschen Sieg zu erreichen, habt ihr, Franzosen und Engländer, uns Konstantinopel zu verschaffen, und zwar aus eigener Kraft. Erst in dem Augenblick, da unser künftiger Besitz „sturmreif“ ist, werden wir auf den Schauplatz treten und die Entscheidung bringen.“

Die Rechnung ist leicht zu durchschauen. Wenn Frankreich und England durch Versprechungen und Zahlungen sich im Orient Verwicklungen verschaffen, um Rußlands Verbindungen zu erfüllen, so erreicht dieses einen wesentlichen oder den hauptsächlichsten Teil seines Kriegszweckes. Und

für den Fall eines Zwiespalts hat es seine Kräfte in den streitigen Gegenden ungechwächt erhalten.

Nur ein Loch hat die Rechnung: Das Osmanenreich ist nicht mehr bloß Objekt, sondern es ist auch Subjekt der Politik geworden. Und heute beherrschen nicht die englischen und französischen Schiffe die Dardanellen, sondern immer noch die türkischen Batterien.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Hoffnung, die man zu Beginn des Krieges auf die Neutralen setzte, sie würden im geeigneten Moment durch eine friedliche Vermittlung den ungeheuren Krieg abkürzen, ist verschwunden, ja, man muß sagen, daß manche von ihnen, ob sie nun wollen oder nicht, durch ihre Haltung zu einer Verlängerung des blutigen Völkerringens beitragen.

Die Neutralen des europäischen Nordens trifft dieser Vorwurf nicht. Denn von ihnen nimmt man allgemein an, daß sie bis zum Ende des Krieges in ehrlicher Neutralität verharren werden. Anders steht es mit den Neutralen des Südens. Sie alle befinden sich seit Kriegsbeginn in einem Zustand fieberhafter Unruhe. „Was wird Italien tun?“, „Was wird Rumänien tun?“, „Was wird Bulgarien tun?“, „Was wird Griechenland tun?“ — so lauten in ständiger Wiederkehr die Artikelüberschriften der gesamten europäischen Presse, und jeden Tag kommt irgendein Sensationsblatt mit einer marktschreierischen Nachricht, dieser oder jener Neutrale stünde „unmittelbar vor dem Losschlagen“.

Zweifellos aber ist die gegenwärtige Situation viel ernstlicher als je zuvor. Soweit Italien und Griechenland in Frage kommen. Der Dreiverband läßt alle Minen springen, um diese beiden Länder für sich einzufangen. Griechenland wird versprochen, das Ägäische Meer zu einem griechischen Binnensee zu machen und die Grenze zu Lande bis nahe an Konstantinopel und an das Schwarze Meer vorzuschieben. Italien soll eine mittelafrikanische Macht werden; außerdem wird man seine europäischen Wünsche wohl zum größten Teil befriedigen. Wenn auch diese eifrigen Bemühungen kein Beweis der Stärke des Dreiverbandes sind, so zeigen sie doch, wie ernst die Situation sich jetzt gestaltet. Darum muß man, so eigenartig das auch gegenüber dem Verbündeten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns anmuten mag, hoffen: wenn Opfer nötig sind, um die Neutralen still zu halten, dann werden sie gebracht werden. Der Lohn muß aber nicht eine „wachsame“ Neutralität bis zum nächstenmal, sondern eine endgültige Neutralität bis zum Schluß des Krieges sein!

Eine in Rom sehr betannte politisch-diplomatische Persönlichkeit, die an den Staatsgeschäften unmittelbaren Anteil hat und auch jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, hat sich, wie der „Nationalzeitung“ aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, über die Ziele der italienischen Politik und die Stimmung im Lande in den letzten Tagen in bemerkenswerter Weise ausgesprochen: „Es wäre unnütz und auch der Wahrheit widersprechend“, so führte der Staatsmann aus, „wollte man leugnen, daß Italien in der allernächsten Zeit vor wichtigen und weittragenden Entscheidungen steht. Mit fast elementarer Gewalt hat die Strömung der öffentlichen Meinung Regierung und Volk in eine bestimmte Bahn gedrängt, von der abzukommen jetzt wohl kaum noch die Möglichkeit gegeben ist. Das Ziel, das dem allgemeinen Volkswillen voranschwebt, steht der Nation unerrückbar vor Augen, auch ohne daß die verantwortlichen Leiter irgendwelche Wünsche geäußert oder Forderungen aufgestellt haben. Die können den nationalen Drang zügeln, aber es liegt nicht mehr in ihrer Macht, ihn zu unterdrücken. Die Regierung kann nicht die Absicht hegen, sich dem Verlangen des Volkes zu entziehen, denn es ist ihre Pflicht, überall und zu jeder Zeit sich von den alleinigen Interessen Italiens leiten zu lassen. Auch diejenigen, die sich vor der leidenschaftlichen Stimmung, die alle Köpfe beherrscht, freihalten und rein sachlich die Entwicklung betrachten, verkennen nicht die Notwendigkeit für die Regierung, dem Willen des Volkes nachzugeben, weil es dem nationalen Staatszweck entspricht. Ich weiß, daß diese

legt, aber unsere Verantwortlichkeit wird gedeckt durch die Einmütigkeit der öffentlichen Meinung, die zuerst bestimmte Forderungen erhoben hat, und zugleich gestärkt durch das Bewußtsein, einen Weg aus den Schwierigkeiten herausgefunden zu haben, auf dem ein Entgegenkommen möglich ist."

Die Athener Meldungen über die politische Lage in Griechenland sind sehr gespannt gehalten: Griechenland stehe am Vorabend ernster Ereignisse. Die Entschlüsse des letzten Krantats seien zur Stunde zwar noch nicht bekannt, doch glauben sehr gut informierte Kreise an eine bewaffnete Intervention. Es verlautet, daß die griechische Regierung zunächst von der türkischen Regierung Garantie für das Schicksal der in der Türkei lebenden Griechen verlangt. Man beabsichtige anscheinend in Athen, Hauptstädter von der türkischen Regierung zu fordern. Von der Höhe der griechischen Forderungen dürfte die Entscheidung abhängen. Die Diplomaten der Tripelallianz hätten in den letzten Tagen eine fleißige Tätigkeit entfaltet. Es sei ihnen auch mit allen Mitteln gelungen, fast die ganze Presse auf ihre Seite zu ziehen. Die Stimmen der wenigen Warner verhallen ungehört in der allgemeinen Hege. Die Rückwirkung des Pressefeldzuges auf die allgemeine Volksstimmung sei nicht ausgeblieben. Die große Mehrheit der Bevölkerung erblicke das einzige Heil Griechenlands im Anschluß an die Mächte des Dreiverbandes.

Die heute vorliegenden Meldungen, wonach man in diplomatischen Kreisen Rom überwiegend der Meinung ist, Griechenland bleibe neutral, entspringen natürlich nur Vermutungen, von denen man selbstredend wünscht, daß sie zutreffen. Ihnen steht aber die Nachricht von dem Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos entgegen. Diese Demission soll erfolgt sein, weil der König seiner Politik angeblich nicht zustimmt. Venizelos ist den verschiedenen Stimmungen zufolge unbedingt Anhänger der Neutralität; er hat auch die gewünschte Entsendung eines Landungskorps von 100 000 Mann zum Kampfe gegen die Dardanellen mit dem Hinweis auf die ungewisse Haltung Bulgariens abgelehnt. Man kann demnach schlußfolgern, daß der König mit dieser Neutralität des Ministerpräsidenten nicht einverstanden ist, d. h. also, einem aktiven Eingreifen des Wort redet. Die nächsten Tage werden wohl die Entscheidung bringen; hoffentlich fällt sie in befriedigendem Sinne aus.

Vor den drohenden Ereignissen treten die militärischen Operationen mehr oder weniger in den Hintergrund. Zu erwähnen ist aus den beiden letzten Tagesberichten, daß auf dem südl. Kriegsschauplatz 2400 Russen gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet worden sind.

Bei einer Besichtigung des Gefangeneneragers in Döberitz durch Mitglieder des verstorbenen Kaiserhauses wurde ihnen mitgeteilt, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insges. 170 000 Mann interniert sind. Die Gesamtzahl der im Jahresverlauf in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) betrug 5133 Offiziere, 577 875 Mann. Danach hat sie sich in den Monaten Januar und Februar um über 200 000 Gefangene vermehrt. Hervorzuheben ist, daß es gelungen ist, trotz des engen Zusammenlebens von etwa 10 000 Gefangenen in Döberitz nicht nur epidemische Krankheiten ganz auszuschalten, sondern auch das Ungeheuer, das sie vielfach mitbrachten, fast vollständig zu bannen. — Die Gefangenen, in deutscher, englischer, französischer, belgischer und russischer, schließen fast allgemein zufriedener Stimmung zu sein. Viele glauben auf Grund der Mitteilungen aus ihrer Heimat, daß ihre Befreiung nahe bevorstehe. Wenn die Artillerie auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Übungsschüsse verankert, begrüßen sie das als einen Beweis, daß nun endlich die verbündeten Armeen vor den Mauern Berlins erschienen und die letzten Kämpfe im Gange seien!

Die Engländer wollen sich auf die in der nordamerikanischen Note unterbreiteten Vorschläge nicht einlassen. Der Kabinetrat beschloß die ablehnende Erwiderung.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie das holländische Blatt „Der Vaderland“ in einer Privatdepesche mitteilt, in der kommenden Woche an England einen Protest gegen die englische Blockade-Erklärung überreichen. Wie verlautet, wird Amerika u. a. eine Liste derjenigen Waren aufstellen, deren Bezug aus Deutschland es unbedingt benötigt, wie auch Amerika die Unterbindung seiner Warenexporte nach Deutschland nicht zugehen könne.

Die deutschen Tagesberichte.

III. Großes Hauptquartier, 6. März. (Südlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der Engländer entziehen wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben. Die französischen Besätze, aus aus der bei der Loreto-Höhe eroberten Stellung wieder herausgedrängt, weichen zurück. Die Angriffe werden abgelehnt. 30 Franzosen blieben in unserer Hand. In der Champagne setzen die Franzosen ihre Angriffe auf Perthes und Les Mesnil fort. Der Angriff blieb erfolglos. Bei Perthes wurden wir 5 Offiziere und 100 Mann getötet. In Begrenzung entziehen wir den Franzosen ein Redoubt nördlich Perthes und ein Grabensystem ihrer Stellung bei Les Mesnil. Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellung bei Saunoy und Cojevoze, sowie südlich Badonviller und nordwestlich Selles.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nachdem die ersten Kriegstage in dem Feldgebiet nördlich von Grodno und im Ungarn geborgen ist, ohne daß die Russen aus dem westlichen Gegenangriff heraus zu werden vermochten, setzen die dort bisher verweilenden Truppen

Grodno und bei Domza nichts Wesentliches. Südlich Prasnitz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich von Bloa wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

III. Großes Hauptquartier, 7. März. (Südlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtl. Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt. In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte; wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordwestlich von Les Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserm Infanterie- und Artilleriefire zusammen.

Westlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich Müstler und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verliefen planmäßig. Ein russischer Nachangriff auf Mocarce nordwestlich von Domza wurde abgelehnt.

Auch westlich Prasnitz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südwestlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Rußland.

Das österreichische Hauptquartier

meldet vom Sonnabend: Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt südlich Bistrkow in Polen scheiterten in unserem wirksamgewollten Artilleriefire. Im übrigen ereignete sich an dieser Front und an jener in West-Galizien nichts Nennenswertes. In den Karpaten dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor. Im Kampfgebiet in Südbaltizien trat nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe ein.

Der Sonntagbericht lautet: An einigen Frontabschnitten in Ostgalizien-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf die nächsten Distanzen abspielten. Durch die gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Rücknahme ihrer vorgehobenen Stellungen gezwungen. In den Karpaten wurden an verschiedenen Orten Kämpfe um günstige Höhenstellungen ausgetragen. Die Nachangriffe der Russen wurden überall abgewiesen. 8 Offiziere und 570 Mann wurden gefangen genommen.

Ungewöhnliche Kampf-Schwierigkeiten

Stellen sich in den Karpaten den Kriegführenden entgegen. Es fielen wieder gewaltige Schneemassen. Die mächtige Schneedecke, vereint mit unauflöslichem dichten Schneetreiben, das keinen Ausblick gestattet, macht jede militärische Aktion unmöglich. Selbst wo die beiden Fronten ganz nahe aneinander herankommen, behindert das Wetter die Gesichtstätigkeit. Auf den Karpatenhöhen ist überhaupt viel Schnee liegen geblieben, so daß hier augenblicklich jede Truppenbewegung ausgeschlossen ist.

Die feindlichen Verluste im Monat Februar.

Die „Nim. Volksztg.“ hat auf Grund der amtlichen deutschen Berichte mitgeteilt, daß im Monat Februar an Ostsee- und Kriegsschauplatz auf deutscher Seite gemacht wurden: 1. Franzosen: 50 Offiziere, rund 5000 Mannschaften; 2. Russen: 11 Generale, mehrere hundert Offiziere und rund 135 000 Mannschaften; 3. Engländer: 8 Offiziere, 350 Mannschaften; insgesamt rund 140 000 Offiziere und Mannschaften. Die geringe Zahl der Engländer erklärt sich dadurch, daß seit ihrem entscheidenden Verlust Ende Dezember sie keinerlei Angriffe mehr gewagt haben. — Im Kriegsgerät aller Art wurden erbeutet: 1. von den Franzosen: 15 Geschütze, 27 Minenwerfer und Maschinengewehre; 2. von den Russen: rund 350 Geschütze und Maschinengewehre, deren Zahl nicht unter 400 Stück zu schätzen ist. — Über den Unterseebootskrieg sei amtl. noch nichts mitgeteilt. Doch werden auf französisch-englischer Seite bereits 25 Schiffsverluste angegeben. Auch schloß der Präsident der größten englischen Versicherungsgesellschaft, Bruce Ismay, den Verlustwert der Ladungen, der durch den Unterseebootskrieg zerstörten englischen Schiffe auf mehr als 80 Millionen Mark.

Die Serenader und die Ungarn haben in der Bukowina und in Ost-Galizien im Februar rund 50 000 Russen gefangen genommen und viel Kriegsgerät, das zahlenmäßig nicht genau angegeben ist, erbeutet.

Rußland bleibt reaktionär.

Nach Meldungen aus Petersburg ist die Verharmung weiterer acht sozialdemokratischer Dumaabgeordneter erfolgt, und zwar wegen Anschuldigung des Hochverrats in der letzten Dumasession.

Verbannung deutscher Kolonisten.

Das Karodt entnimmt russischen Blättern, daß aus den westrussischen Gouvernements 11 020 deutsche Kolonisten gewaltsam nach Sibirien gebracht wurden. (Frankf. Ztg.)

Der Seetrieg.

Zur Vernichtung von „U 8“.

Zur Vernichtung des deutschen Unterseebootes „U 8“ bei Dover schreibt der „Evening Standard“: Seit Beginn der Blockade Englands durch die deutschen Unterseeboote sind nahezu drei Wochen vergangen, ehe eines dieser Boote vernichtet werden konnte. Das Ereignis beweist aber, daß die geschlossenen Heeren Geener unserer großen Kriegsschiffe und Handelsflotte nicht gerade unerschütterlich und unüberwindlich sind, aber drei Wochen in Englands Seefahrtverkehr nicht unerschütterlich beibehalten und die Fortbewahrung mit dem Festlande gesichert und die Lebenshaltung verteuert worden, ohne daß es gelang, die Seele der Unterseeboote an einer Stelle anzuheften. Ob es Japal oder das Ergebnis bestimmter Methoden ist, wodurch unserer Torpedobooten die Zerstör-

sticht aber fest, daß Deutschland Duzende von Unterseebooten am Englands Küsten stationiert hat, weshalb eine schleinige Verflärkung der Aktion gegen die Blutjauger Englands dringend gefordert werden muß.

Ein weiteres Unterseeboot leicht beschädigt.

Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der früher norwegische, jetzt englische Dampfer „Thordis“ am 28. Februar bei Beachy Head ein deutsches Unterseeboot, das ihn angeblich angriff, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei Besichtigung des Dampfers im Dock seien mirllich Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenflügel festgestellt worden. — Von zuständiger Seite wird hierzu mitgeteilt: Tatsächlich versuchte am 28. Februar ein Dampfer eines unserer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot erlitt aber nur geringfügige Beschädigungen und kehrte wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurück.

Die Geretteten vom „U 8“.

Vier Offiziere und 25 Mann von dem bei Dover untergegangenen deutschen Unterseeboot „U 8“ wurden in Dover gelandet. Am Eingang der Werft bildeten englische Marine-Artilleristen Spalier, die die Gefangenen durch Präsentieren des Gewehrs ehrten. Die deutsche Mannschaft wurde nach dem Schloß gebracht. Zwei Mann sind leicht verwundet. Die Offiziere wurden vorläufig als Gäste der englischen Artillerie-offiziere behandelt.

Majnahmen gegen die U-Boot-Gefahr.

Die englische Admiralität teilt mit, daß die Regierung ein neues großes System von Minenfeldern ausgelegt hat. Zwischen Great Yarmouth und dem Englischen Kanal müssen alle Schiffe einen Loten nehmen. Zwischen 51 Grad 15 Min. und 51 Grad 40 Min. nördlicher Breite und 1 Grad 25 Min. östlicher Länge von Greenwich ist die Schifffahrt gefährlich. Die südliche Grenze des Teiles der Nordsee, der wegen der deutschen Minen unsicher ist, wird auf 51 Grad 5 Min. nördlicher Breite angegeben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die südlich davon gelegenen Gewässer der Nordsee sicher sind. — Das französische Marineministerium hat wegen der deutschen Unterseebootsgefahr 70 000 Rettungsgürtel unter die Matrosen verteilen lassen.

Ein norwegischer Dampfer festgehalten.

Der norwegische Dampfer „Terrier“, von Wladivostok nach Amsterdam unterwegs, wird seit dem 25. Februar in Falmouth zurückgehalten, weil die Engländer das Eigentumsrecht an der Ladung (Sojabohnen) feststellen wollen.

Die Kämpfe im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Heute nachmittags beschossen 6 feindliche Panzerschiffe unsere Batterien an der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg.

An der Kanakajusfront ist keine Veränderung eingetreten. Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen, unterstützt von einer Maschinengewehrkompanie und Artillerie, unsere Vorposten bei Bafra, südlich Kerna, an. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der Feind in Anordnung in der Richtung auf Cheaibe floh, unter Verlust von 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten 2 feindliche Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste sind 10 Tote und 15 Verwundete. Gestern bombardierten 2 feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer 3 Stunden ohne irgend welchen Erfolg die Forts an der Mündung des Kanakajus. Heute früh 8 Uhr beschossen ein französisches Kreuzer und drei englische, gefolgt von 5 großen Panzerschiffen, von neuem 1 1/2 Stunde die Forts von Smyrna. 7 Geschütze unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minenjäger wurde in den Grund gehöhrt. Während der übrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt nur 4 Tote und 7 Verwundete. Gestern und heute unternahm die feindlichen Flotten keine ernsthaften Aktionen gegen die Meerenge der Dardanellen. Es bestätigt sich, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer gestürzt ist, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Ueber weitere erfolglose Beschießungen

meldet „Agence Mill“ vom 6. März: Gestern nachmittag erlitten ein englischer Kreuzer mit drei Schornsteinen vor Dikeli gegenüber Mithlene und gab etwa 80 Schüsse ab, worauf er ohne ein Ergebnis erzielt zu haben abfuhr. — Eine feindliche Flotte mit 7 ihrer großen Einheiten beschloß die Umgebung von Gheikly und die Forts Kum-Kale und Seddi-Bahr erfolglos. Die Erfundungsabteilungen, die der Feind landen wollte, wurden durch das heftige Feuer unserer Batterien zurückgewiesen.

Die russische Flotte will mithelfen.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Bukarest, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosphorus bei Burgas gesichtet worden ist.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Der Austausch deutsch-französischer Schwerverwundeter.

Wie die amtliche „Karlruher Zeitung“ mitteilt, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstanz und Umgegend verammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfang vorgenommen wird, obwohl Deutschland wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl Schwerverwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werde. Unter den bisher in Deutschland aus Frankreich eingetroffenen Schwerverwundeten deutschen Kriegern befinden sich nur zwei Offiziere, ein Hauptmann, der bereits erblindet ist, und ein Retenveleutnant, Rektor einer Mittelschule in Dillingen. Von den Mannschaften überwiegen Rheinländer und Sachsen. — Bisher trafen zwei Sanitätszüge mit 450 deutschen Schwerverwundeten aus Frankreich ein. Jeder einzelne wird von einer besonderen militärischen Kommission über die Behandlung vernommen.

Sitzung
der erweiterten Kommission
des Gewerkschaftshauses
am Dienstag, dem 9. März
abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus,
Johannisstr. 50-52.
Auch sind die Vorstände der
Gewerkschaften zu dieser Sitzung
einladend. (995)



**Sozialdemokrat. Verein
Schwartau-Rensefeld.**

Auf dem östlichen Krieger-
schauplatze fiel unser Ge-
noße
Adolf Bollow,
Groß-Parin.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
990



**Sozialdemokratischer
Verein Schlutup.**

Seiner Verwundung er-
leiden ist unser Genosse
Wilh. Kröger.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
999

NB. Fernmündlichweise
wurde am Dienstag der
Genosse Wolter als ver-
storben gemeldet.

Junge Frau u. 1 Ad. such
ein möbliert. Zimmer mit
Nebenkab. Monatl. 10
bis 12 Mk. Ang. u. P. 22
u. d. Gro. D. 41. (997)

Ein sehr gut
erhaltener
Kindewagen
zu verkaufen.
Schulstraße 18 b.
588)

2 ion neue Morgenleider.
pass. für ein Mädchen, das über
die Schule verläßt, zu verkaufen.
996) Segebergstraße 24, 1.

Frau Rupp, Hebamme
wohnt jetzt: (994)
Fleischhauerstraße 36.

Blatate

mit Aufdruck:
„Hier ist eine Wohnung zu ver-
mieten“
„Hier ist ein möbliertes Zimmer
zu vermieten“
„Hier ist ein Zimmer zu vermieten“
„Hier ist ein Lokal zu vermieten“
„Dieses Haus ist zu verkaufen“
„Hier wird keine Wäsche gewor-
den“
„Hausen ist nicht gefaltet“
„Auswärts nicht nachfragen“
„Geldes Kleides u. Schmuckstücken“
„F. Gebraucht u. Saubere“
„F. Saubere“ usw. usw.
hält vorräthig

Buchhandl. Fr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Rechnungs-Formulare
werden bereitwillig an der
Buchdruckerei „Der Volksbote“
Johannisstraße 46.

Zeitungs-Fremdwörter

politische Schlagwörter
— 30 Pfg. —

Schillers Werke
3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Fr. Meyer & Co.

Telephonisch

können Inserate nur
ausnahmsweise in
ganz dringenden Fällen
angenommen werden.
Für die richtige Wieder-
gabe telephonisch auf-
gegebener Inserate
übernehmen wir keine
Garantie und können
event. Fehler nur auf
Kosten der Inserenten
berichtigen.

Expedition des
„Lübecker Volksboten“.

2 Zugänger zu verlauf.
(993) Sedanstraße 8a.

Unterhaltend

/ Billigen und gu'ten
Lesestoff für jede Fa-
milie bietet der Kos-
mos. Für den geringen
Jahres-Betrag von
nur M4.80
werden kostenlos ge-
liefert:
12 Monatshefte
5 gute Bücher
erster Fochmänner. Im
Jahre 1914: Bölsche,
Hirvanderungen in
d. Urwelt; Floercke,
Meeresfische; Lip-
schütz, Warum wir
sterben; Kahn, Die
Milchstrasse; Nagel,
Die Romantik der
Chemie



KOSMOS

Belegrend

Über 1000 Seiten Text
mit viel. Abbildungen.
Nur die grosse Zahl
der Mitglieder—Ende
des Jahres 1913 welt
über
100 000
ermöglicht diese bei-
spiellosen Leistungen.
Treten Sie sofort bei
oder verlangen Sie
Prospekt bzw. Probe-
heft bei Ihrer Buch-
handlung oder der
Geschäftsstelle des
Kosmos / Stuttgart
Pflzerstrasse 5

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Von der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“ sind bis jetzt folgende Hefte erschienen und sehr zu empfehlen:

- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unfällen. Dr. Christeller. Muß in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.
- Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Girschlaff. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- Heft 4. Der Achtstundentag. Von Dr. Jadel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Heft 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Mit besonderer Berücksichtigung des Leipziger Parteitagbeschlusses betr. Schnapsbott.
- Heft 6. Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Büchleins.
- Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Gebert. Belchrend über diese für jeden Menschen wichtige Frage.
- Heft 8. Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. F. Bernheim. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.
- Heft 10. Der Arbeiterhuf. Von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene.
- Heft 11. Krankleiden und deren Verhütung. Dr. F. Jadel. Mit einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. (Text-Illustrationen.)
- Heft 12. Vom medizinischen Aberglauben. Dr. C. Thesing. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Heft 13. Das Waffengebrauch in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. Die Anwendung des Wassers in geunden und kranken Lagen.
- Heft 14. Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. Nebst einer Einleitung des Herausgebers über Sprache und Sprachstörungen. Mit 5 Text-Illustrationen.
- Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. Allen Eltern warm empfohlen.
- Heft 16. Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Remald. Mit besonderer Berücksichtigung der gewerblichen Erkrankungen. Mit sieben Text-Illustrationen.
- Heft 17. Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. Mit zahlreichen Illustrationen.
- Heft 18. Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernheim.
- Heft 19. Die Krankenpflege im Hause. Von Joh. Kanter-Mannheim. Mit einer Einleitung vom Herausgeber Dr. Jadel. Berlin.
- Heft 20. Die Proletariatskrankheit. Von Dr. F. Jadel.
- Heft 21. Atmungsapparat. Von Otto Rühle. Mit zahlreichen Illustrationen.
- Heft 22. Haut- und Haarpflege. Von Dr. Chajes.
- Heft 23. Wie schützen wir uns vor Herzkrankheiten? Von Dr. Keffrich-Berlin. Mit zahlreichen Illustrationen.
- Heft 24. Die Hygiene der Arbeiterwohnung.
- Heft 25. Die Schmarotzer des Menschen. Von Dr. A. Lipschütz. Mit zahlreichen Illustrationen.
- Heft 26. Die Krankheiten des Ohres, der Nase und des Rachens. Von Dr. G. Schwaime. Mit Abbildungen.
- Heft 27. Sport und Arbeiter. Von Dr. Silberstein.
- Heft 28. Die Jahre der Geschlechtsreife. Von Dr. Fopitz-Leipzig.
- Heft 29. Volksernährung. Von Dr. Johann Markuse.
- Heft 30. Die Berufswahl mit Rücksicht auf die Lungensundheit für den Bernf. Von Dr. Jadel-Berlin.
- Heft 31. Die Berufskrankheiten der Buchdrucker. Von Dr. Silberstein.
- Heft 32. Die Arzneimitel und ihre Verwendung. Von Dr. A. Lipschütz.
- Heft 33. Das Auge und seine Erkrankungen. Von Dr. W. Seeligsohn.
- Heft 34. Die Berufskrankheiten der Gesarbeiter. Von Dr. W. Gornauer.
- Heft 35. Die Berufskrankheiten der Schneider und Textilarbeiter. Von Dozent Dr. Grotjahn.
- Heft 36. Die Berufskrankheiten der Kammer und Bauarbeiter. Von Dr. med. G. Thesing-Wagdeburg.
- Heft 37. Die Krebskrankheit. Von Dr. F. Jadel jr.-Berlin.
- Heft 38. Niedere Gemüthsmitel. Von Dr. A. Girschlaff.
- Heft 39. Die Berufskrankheiten der Maler, Kupferstecher und Lithographen. Von Albert Fleck, Arzt in Berlin.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Auch nehmen unsere Kolporteurs Bestellungen entgegen.

Ausschuss für Kriegshilfe

Steckrüben 25 Pfd. 1 Mk.
Verkauft an Jedermann mit einem Einkommen unter 2500 Mk.
Entnahme von Gutscheinen:
991) **Dankwagsgrube 20 L.**

Vortrag

am Donnerstag, dem 11. März, abends 8 Uhr
im Kolosseum:
Ostpreußen unter der russischen Gewaltherrschaft.
Aus der Front unserer im Osten kämpfenden Truppen.
Mit zahlreichen noch nicht veröffentlichten Lichtbildern, zum Teil erbeuteten russischen Originalaufnahmen.
Vortragende:
Die Kriegsdelegierten der Freiwilligen Krankenpflege Ostpreußens
Generalmajor Freiherr von Gayl
und **Hauptmann d. R. Blendermann.**
Der Vortrag ist für das „Sammelsanitätsdepot“ Königsberg, das die Ostarmee mit Liebesgaben versorgt, bestimmt.
Eintrittskarten einschl. Gaderobe à 1 Mk.
Bis Mittwoch abend 7 Uhr steht eine kleine Zahl von nummerierten Karten (erster Teil der zweiten Saalreihe) à 1,50 Mk. zur Verfügung.
993) Karten bei **Ernst Robert, Breite Straße 54.**

Uhren-Reparaturen
Saubere Ausführung
Billigste Berechnung
Konfirmat.-Geschenk
Hermann Vogt,
Uhrmach., Hüxstr. 71

**Sozialdemokratischer Verein
für Stockelsdorf u. Umgegend**

Dienstag, den 9. März
abends 8 1/2 Uhr:
**Mitgl.-Versammlung
bei Patau.**
Um zahlreiches Erscheinen er-
sucht (994)
Der Vorstand.

Heines Werke

3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Fr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Leder
alle Sorten Schuhindustrie
C. Grimm Nachf.
Schumacherstr. 6.

Verein der Musikfreunde.

Mittwoch, 10. März 1915
abends 8 Uhr (989)
im Kolosseum:
23. volkstüml. Konzert
(Orchester 42 Musiker.)

Goethes Werke

3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Fr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Deutsch-Französisch.
Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
Zusammengestellt von
Georg Davidsohn.
— Preis 15 Pfg. —
Buchhol. Friedr. Meyer & Co.

Seine Uhren-Reparatur-Werkstatt
Goldwaren-Reparatur-Werkstatt
empfiehlt (27)
W. W. S. Pöbeling
32 Kolonnenstrasse 32

Stadttheater.

Dienstag, den 9. März 1915:
Gastspiel v. **Wilhelm Furtwängler,**
Lübeck, und **Karl Günther** vom Stadttheater
Hamburg:

Fidelio.

Oper von L. van Beethoven.
Musikalische Leitung:
W. Furtwängler. 992
Floresian . . . **K. Günther.**
Mittwoch, d. 10. März 1915:
Gastspiel von **Robert Nhil:**

Michael Kramer

Drama v. **Gerhart Hauptmann.**
Michael Kramer . . . **R. Nhil.**
Donnerstag, d. 11. März 1915:

Die verkaufte Braut.

Komische Oper v. **Fr. Smetana.**

Deutsch-Polnisch.

Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
— Preis 15 Pfg. —
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

